

Die zweite Heimat von Pierre de Coubertin in Luttenbach 1895 - 1914

Von Daniel Herrmann

Luttenbach bei Münster (Oberelsass)

Ein kleines Dorf im Münsterthal liegend, seit 1120 beschrieben und gegründet von den Benediktinern aus Münster. Ein kleiner Bach, die Fecht, läuft durch das Dorf. Der Name Luttenbach kommt von diesem kleinen Bach: „lüt“ von „laut“ wäre eine Erklärung, aber da der Bach ruhig ist, nimmt man die zweite Variante „lauter“ im Sinne „klares Wasser“ als Ursprung an. Heute hat das Dorf 852 Einwohner und um die Zeit des Aufenthalts Coubertins waren es ungefähr 1000. Eine andere Eigenschaft dieses Dorfes ist, dass es weder eine Kirche, noch einen Friedhof besitzt. Es gibt nur 10 Gemeinden im Oberelsass ohne Kirche, darunter auch Eschbach und Hohrod.

Wappen von Luttenbach:
Blau und silberner Hintergrund



Luttenbach liegt 21 km von Colmar entfernt und ist mit der Bahn erreichbar.



Einführung in die Geschichte von Luttenbach

Im Jahre 1742 gründete Jean-Frédéric Schoepflin eine Papierfabrik, einen Park und ein Schloss. Der Schriftsteller Voltaire war im Oktober 1753 zwei Wochen im Schloss beherbergt, um Papier für sein neues Buch „*Les Annales de l'Empire*“ auszuwählen. Matthias Braun, seit 1860 der neue Eigentümer, baute das Schloss und die Parkanlage weiter aus, errichtete den Springbrunnen. Nach Brauns Tod 1879 erbte das Anwesen seine Tochter Caroline Marie, Ehefrau des Diplomaten Jean-Georges Gustave Rothan. 1880 wurde das neue Schloss gebaut, L-förmig. 1890, nach dem Tod Gustav Rothans, ging das Anwesen an seine Tochter Marie bzw. auch, nach ihrer Hochzeit am 12. März 1895, an ihren Ehemann Baron Pierre de Coubertin. Bereits 1894 wurde aus der Papierfabrik eine Textilfabrik. Diese Textilfabrik war in Betrieb bis 1960.

Baron de Coubertin verbrachte seine Ferien von 1896 bis 1913 in seinem Schloss in Luttenbach

Die Ferien in Luttenbach gehörten zu den schönsten des Ehepaars Coubertin. Der 1. Weltkrieg änderte dann diese Idylle.

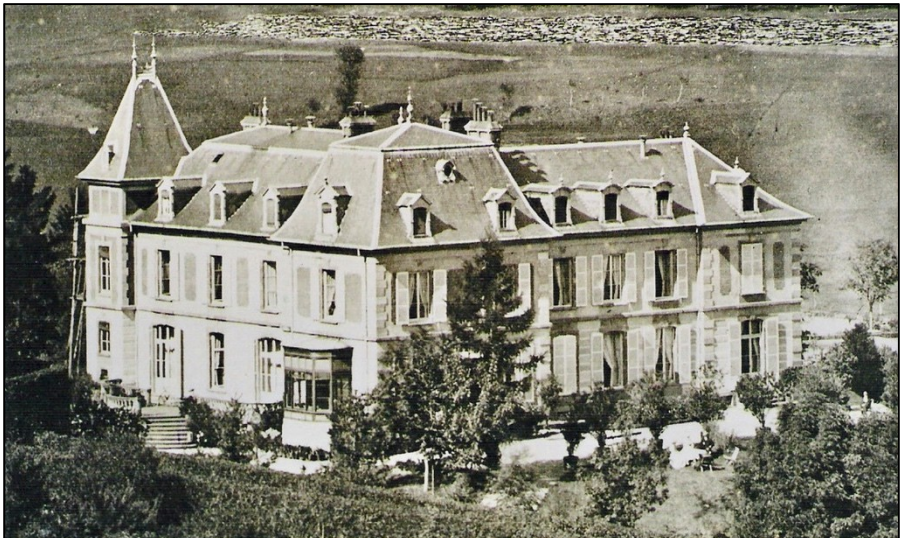


12. März 1895 -
die jung
vermählten
Coubertins

Die Familie vor
der Treppe des
Schlosses



Pierre und Marie de Coubertin, die Kinder Jacques (1896)
und Renée (1902) und mit Schwiegermutter Caroline Marie
Rothan geb. Braun.

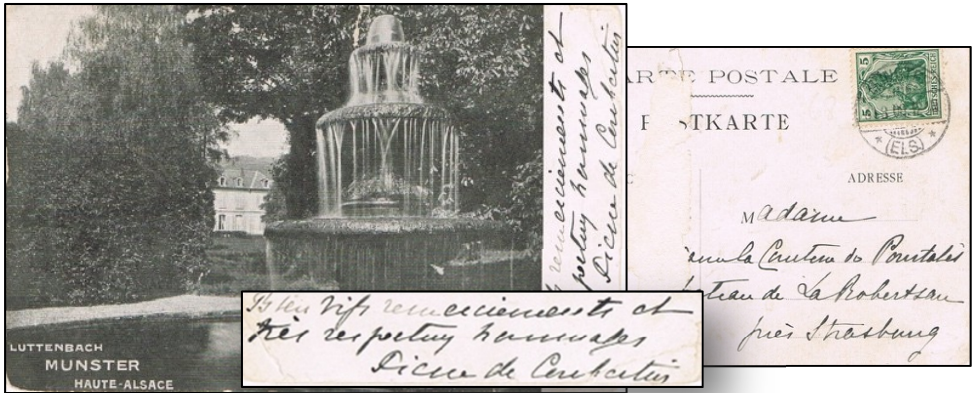


Gesamtübersicht des Schlosses: Konstruktion L-Förmig, ca. je 30 m Länge und 12,5 m Breite. Keller, 2 Stöckig, je 3,8 m hohe Zimmer und eine Mansarde mit Zimmerhöhe von 2,75 m. Eine achtstufige Eingangstreppe und eine seitliche Veranda verschönern die Fassade. Die Fensterrahmen aussen sowie die Treppen und die Treppengeländer waren aus rosa Sandstein aus den Vogesen. Ein schönes Schieferdach und der Turm, im Westen platziert, gaben diesem Schloss eine edle Erscheinung. (Bild um 1900, Archiv Luttenbach).

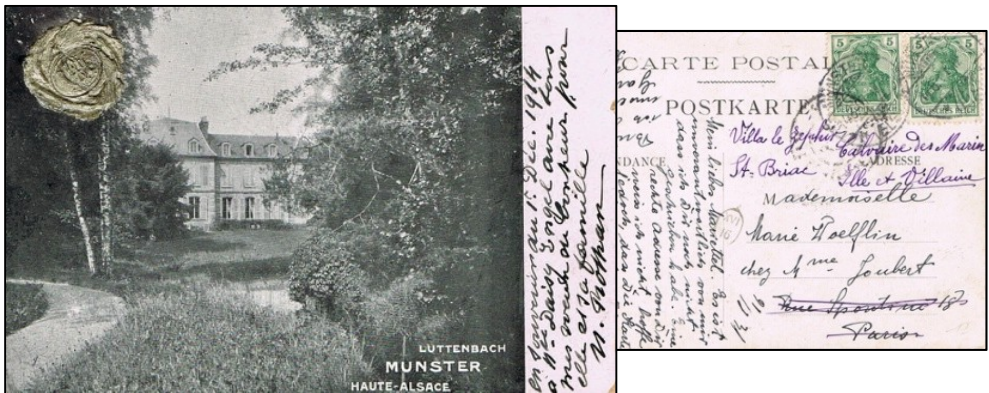


Eine grosse Parkanlage verschönerte das Anwesen. In ihr wurden zwei Springbrunnen angeordnet. Der eine ist ein eher einfacher Brunnen, aber der zweite ist ein mehrstufiger Brunnen im italienischen Stil, unten mit einer wunderbaren Delphin-Dekoration verziert.





Postkarte vom 1. August 1908, geschrieben von Pierre de Coubertin an die Gräfin von Pourtalès in ihrem Schloss von der Robertsau bei Strassburg. Der Text: „Herzlichen Dank und sehr respektvolle Ehrerbietung, Pierre de Coubertin“



Postkarte vom 14. August 1908 von Marie Rothan an ihre Freundin Marie Woelflin, geschrieben in der deutschen Muttersprache von Coubertins Ehefrau



Postkarte Coubertins vom 6. September 1909 an seinen Uhrmacher Rodelsperger in Colmar: „Meine Herren, ich warte seit Donnerstag auf meine Uhr, die ich Ihnen anvertraute. Sie hätte fertig sein sollen. Diese Verzögerung nervt mich sehr. Bitte senden Sie mir diese Uhr schnellstens. Meine besten Grüsse...“



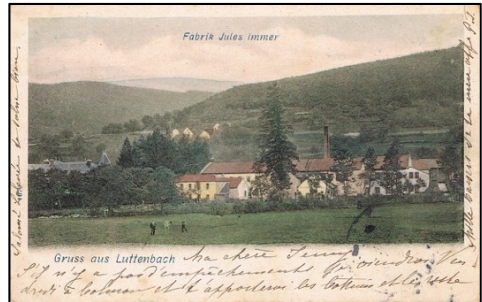
Fotografie (1885) vom anderen Eingang zum Schloss (Archiv Stadt Münster)



Postkarte (vor 1885) mit einem der Gärtner des Schlosses. Links erkennt man den Eigentümer des Schlosses Gustave Rothan.



Postkarte (1900) – Blick auf Lüttenbach mit Schloss und Fabrik im Hintergrund



Postkarte (1903) mit der Textilfabrik Jules Immer-Klein, links hinter Bäumen versteckt das Schloss

Der Fall Rothan

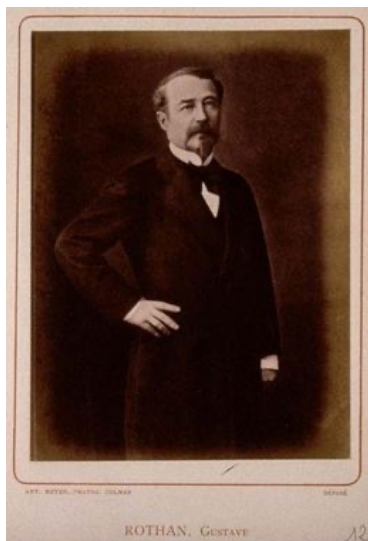
Gustav Rothan, Strassburger (Schwiegervater von Pierre de Coubertin), war Diplomat. In der Zeit Napoleon III. wurde er im Alter von 37 Jahren Sekretär in der französischen Botschaft von Stuttgart. Am 29. Mai 1859 heiratete er Caroline Marie Braun, die Tochter des Bürgermeisters von Lüttenbach. Gustav Rothan war hoch dekoriert, war in einigen Botschaften tätig, so in Teheran und auch in Frankfurt im Hofe der Herzöge von Hessen-Nassau. Er beherrschte perfekt die deutsche Sprache und die deutsche Mentalität und reiste nach Paris und versuchte Napoleon III. zu überzeugen, sich nicht in den Krieg von 1870 einzulassen.

Am Ende seiner diplomatische Laufbahn kam er nach Lüttenbach zurück. Die Deutschen aber waren nicht erfreut über seine Rückkehr ins Reichsland (so benannten sie den Elsass). Schließlich fanden sie einen Grund, ihn 1871 im Alter von 63 Jahren aus dem Elsass zu vertreiben, da er damals einer patriotischen Bewegung angehörte, die gegen die Deutschen kämpfte.

Er kam aber mehrmals im Geheimen in den Elsass zurück, über kleine Wege durch die Vogesen, ging aber nie in sein Schloss. Der Industrielle Hartmann, ein Freund, beherbergte ihn.

Rothan schrieb einige Bücher, besonders über die deutsch-französischen Beziehungen, wie z.B. „Die diplomatische Geschichte von Frankreich 1666-1870“. Er war auch Kunstsammler, besaß einige Gobelins und viele wertvolle Gemälde, die nachher im Museum Unterlinden von Colmar konserviert wurden. Die Gobelins erhielt die Familie zurück, aber die Gemälde wurden den Erben erst nach 1945 zurückgegeben.

Caroline Marie Rothan befand sich in Luttenbach, als der 1.WK ausbrach. Sie wollte in die Schweiz gehen, aber die Grenzen waren geschlossen. Im Münsterthal gab es heftige Gefechte, so dass sich Frau Rothan in den evangelischen Diaconat von Guebwiller zurückzog, wo sie 1920 verstarb, weit entfernt von ihrer Familie und ihrem einzigen Kind, der Baroness Marie Rothan de Coubertin. Diese kam nach dem Kriege nach Luttenbach zurück. Das Schloss wurde im Krieg stark beschädigt. 1932 wurde es an die Firma Immer-Klein verkauft. Eine Restauration wäre möglich gewesen, aber viel zu teuer.



Jean-Georges Gustave Rothan, geboren in Strassburg am 24. März 1822, gestorben in Pallanza (Italien) am 28. Januar 1890. Sein Sarg wurde nach Luttenbach gebracht und – versehen mit einer Glasscheibe – einige Tage im Schloss ausgestellt und im Friedhof von Munster (Münster) beigesetzt. Sein Grabstein trägt die Inschrift „Gustave Rothan, bevollmächtigter Minister, ehemaliges Mitglied des Niederrheinischen Generalrates, Kommandeur der Ehrenlegion, etc. etc etc / 1822-1890“



Schloss um 1742 (Bild von Henri Lebert)

Gustav Rothan und seine Frau Caroline Marie geb. Braun erbauten 1880 das neue Schloss

Auguste Bartholdi und Pierre de Coubertin, Denkmalprojekt zur Renaissance der Olympischen Spiele

Paris 1900 hatte die zweiten Olympischen Spiele im Rahmen der

Weltausstellung organisiert. Der aus Colmar stammende August Bartholdi (Schöpfer der Freiheitsstatue in New York) hatte dort einige Kunstwerke ausgestellt. Mit 66 Jahren reiste der bereits Herzkranke nach Paris und traf sich dort mit Baron Pierre de Coubertin, den er bereits vorher kannte. Mehrmals trafen sich Bartholdi und Coubertin, Luttenbach war mit dem Zug nur 17 km von Colmar entfernt, eine Haltestation existierte seit 1893.

Zusammen planten sie ein Monument für 1904 zum zehnjährigen Jubiläum des IOC. Leider verstarb Bartholdi am 4. Oktober 1904. Am 20. Oktober schrieb Coubertin „Ich hatte den berühmten Meister angefragt ein Kunstwerk zu schaffen und ich bin fest entschlossen, dass dieses gemacht wird“. Er sprach am 23. Mai 1906 darüber auf dem IOC-Kongress in Paris, aber das Projekt war zu kostspielig. Trotzdem gab er die Hoffnung nicht auf, dieses Projekt zu realisieren.

Bereits 1896 schlug Coubertin vor, im Stadion von Athen eine Marmorsäule zu errichten und an das Datum der Wiedergeburt der Olympische Spiele in der Sorbonne zu erinnern. Dort sollten auch die folgenden Olympischen Spiele genannt werden. Die griechische Regierung war sich aber nicht einig, und so wurde auch dieses Projekt verworfen. Am 30. April 1903 sandte Coubertin ein Rundschreiben an die Mitglieder des IOC.

Darin stand: „*Ich bin sehr erfreut, dass die Olympische Spiele 1904 in Saint Louis (Missouri) stattfinden und dies mit der 10. Jahresfeier der Gründung der Olympiade der Neuzeit zusammenfällt. Dann wird eine grosse Feier organisiert und das Monument wird vom Meister Bartholdi vorgestellt. Spenden sollen an mich gesandt werden und an die Crédit Lyonnais Bank*“.

Coubertin schrieb am 17. Oktober 1904 einen Artikel für die Zeitung *Figaro* über seine Gespräche und die Idee von Auguste Bartholdi. „In der Mitte sollte eine Meta sein, darum herum verschiedene Sportarten Fechten, Fussball, Schlittschuhe, Boxen, Reitsport und Radfahren und sogar ein Auto...“ Diese Meta sollte aus Porphyrt sein, gross und breit, mit weissen Epheben-Bildern, und mit Sportlern herum...

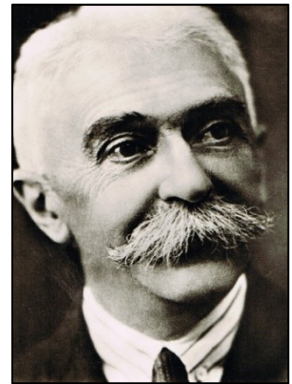


Frédéric Auguste Bartholdi, geboren 2. August 1834 in Colmar, gestorben in Paris am 4. Oktober 1904.

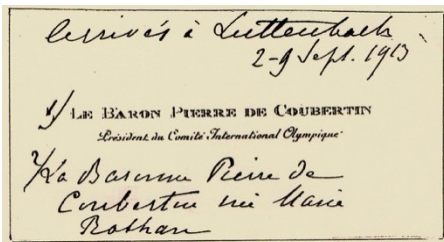
Mit seinem zu frühen Ableben geriet auch das Denkmalprojekt für Coubertin in Vergessenheit.

Das Schloss von Coubertin und der 1. Weltkrieg

Im Jahre 1913 verbrachte die Familie Coubertin wohl ihre letzten sorglosen Ferien in Luttenbach.



Im Frühsommer 1914 waren die ersten Zwischenfälle zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich ausgebrochen.



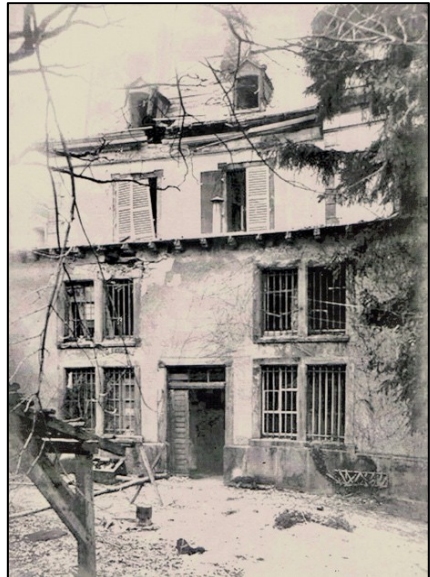
Visitenkarte Coubertins

Handschriftlich bestätigte er die Ankunft in Luttenbach (2.-9. September 1913) und erwähnt dabei auch seine Ehefrau Baroness Pierre de Coubertin née Marie Rothan.





Einschüsse im Dach und in den Wänden – ein Ergebnis des 1. Weltkriegs
(Bilder aus dem Archiv des Kriegsschäden-Amtes in Luttenbach)



Die Textilfabrik *Immer* kaufte dieses Anwesen im Jahr 1923, begann aber keine Restauration.

Als 1968 die „Naturfreunde“ das Anwesen kauften, waren nur noch die unteren Mauern und Fensterrahmen da.

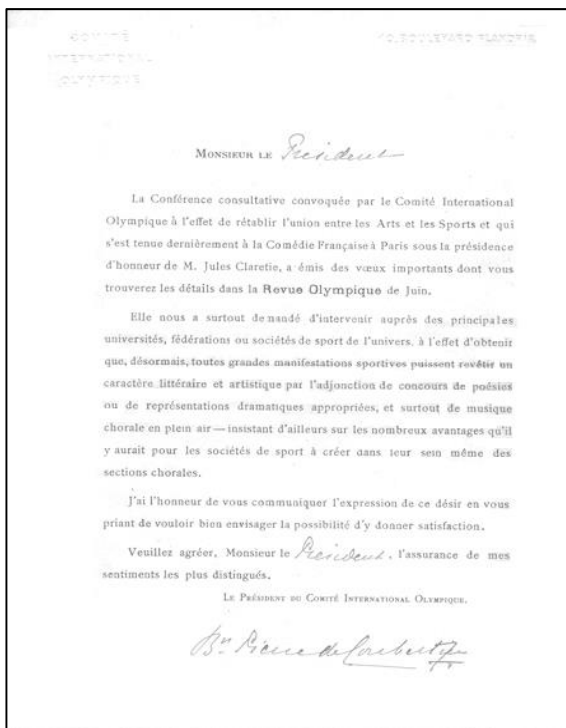


Gold für Hohrod und Eschbach in Stockholm 1912

Georges Hohrod und Martin Eschbach siegten für Deutschland bei den Kunstwettbewerben der Olympischen Spiele von 1912. Unter diesen beiden Pseudonymen hatte Baron Pierre de Coubertin sein „Ode an den Sport“ eingereicht.

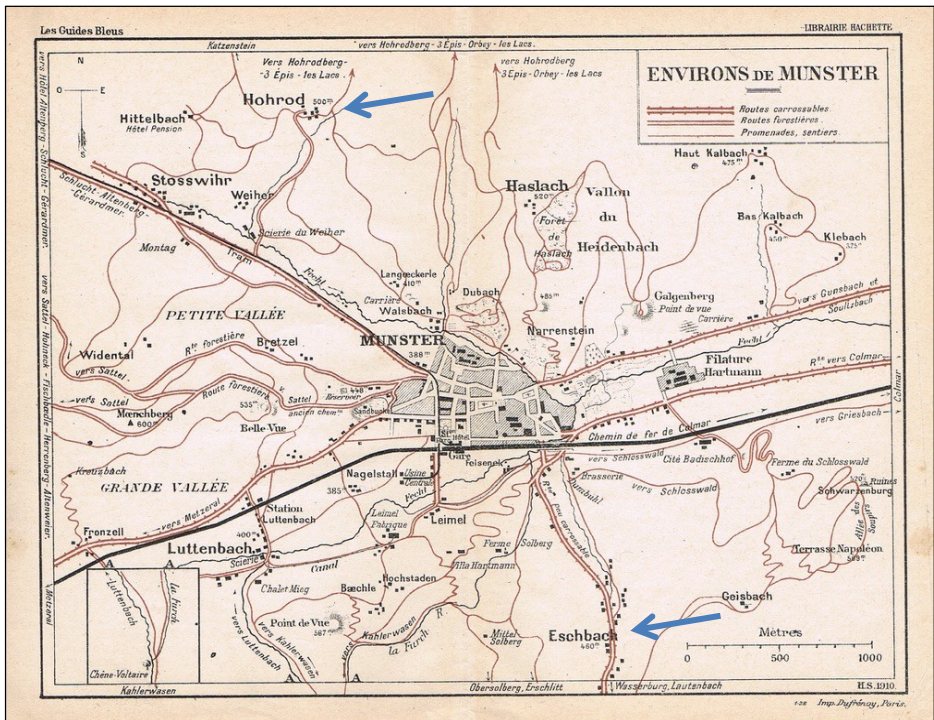
Alles begann am 23. Mai 1906, als das IOC die Olympischen Spiele auch für Baukunst, Literatur, Musik, Malerei sowie Bildhauerkunst öffnete.

Im Juni 1906 wurden Briefe an die IOC-Mitglieder und an wenige Universitäten versandt. Bis heute sind nur zwei dieser Briefe aufgetaucht. Neben dem abgebildeten befindet sich ein zweiter im Carl und Liselott Diem-Archiv (CuLDA) mit dem Eingangsstempel „BERLIN / 15. OCT, 1906“.

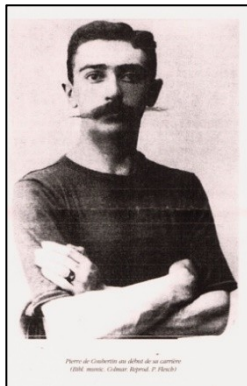


Kopfbogen mit Prägedruck des
Comité International Olympique

Wieso Hohrod und Eschbach ausgewählt worden sind, ist an Hand dieser Karte um Luttenbach ersichtlich.

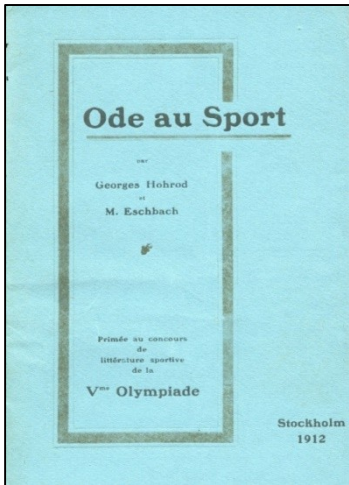


Von Luttenbach aus sind diese beiden Gemeinden sichtbar. Die deutsche Fassung der „Ode an den Sport“ wurde mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit von Coubertins Ehefrau Marie geschrieben und übersetzt. Die deutsche Fassung ist auch die schönste.



Marie de Coubertin nach ihrer Hochzeit und ihr Ehemann Pierre Freddy, de Coubertin am Anfang seiner Karriere.

Coubertin wählte für die fiktiven Autoren der „Ode au Sport“ die Vornamen Georges und Martin. Die beiden Anfangsbuchstaben „G“ und „M“ stehen im Französischen für „j’aime“ (ich liebe).



I.
*O Sport, du Göttergabe, du Lebenselixier!
 Der fröhlichen Lichtstrahl wirft in die arbeitsschwere
 Zeit,
 Der du ein Bote bist der längst vergangenen Tage.
 Wo die Menschheit lächelte in Jugendlust,
 Wo der aufsteigende Sonnengott die Gipfel der Berge
 rötete
 Und scheidend den Hochwald in leuchtende Farben
 tauchte.*

... so die erste Strophe der Ode in der deutschen Sprache.

Luttenbach bei Munster heute

Ein neuer Bürgermeister, ein neuer Gemeinderat, eine neue Sekretärin: also neue Ideen. Außer einer „Coubertin-Strasse“ gibt es jetzt eine „Schlossstrasse“. Die Sanierung des Schlosses mit dem schönen Springbrunnen wurde in Angriff genommen. Und es ist geplant, einen Erinnerungsweg zu bauen, um allen Besuchern die reiche Geschichte von Luttenbach zu vermitteln.



Ich bedanke mich bei dem Bürgermeister Bernard Reinheimer und seiner Sekretärin Frau Claudia Molenat für den freien Zugang zu den Archiven von Luttenbach. Über Coubertin und Bartholdi ist im „*Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Colmar XLII- 1996-1997*“ von Jean-Marie Schmitt viel geschrieben worden. Alle restlichen Dokumente sind aus meiner Sammlung.